

Ist die Familie gefährdet?

1. Der Wandel in Ehe, Familie und Partnerschaft

Seit den 60er Jahren hat sich ein tiefgreifender Wandel in den Einstellungen der Menschen zur Partnerschaft, Ehe und Familie vollzogen. Die Ehe hat an Zugkraft verloren, und sie gilt schon lange nicht mehr als die einzig seligmachende Lebensform. So gewannen andere alternative Lebensformen, insbesondere das Single-Dasein und das Zusammenleben ohne Trauschein, immer mehr an Bedeutung und Akzeptanz. Zwar sind Liebe und Partnerschaft für die meisten Menschen sehr wichtig und sie haben in ihrer Lebensperspektive einen hohen Stellenwert, doch gleichzeitig wollen sie nicht, daß die eingegangene Bindung sie zu sehr einengt und in ihrer Selbstentfaltung beeinträchtigt. Die Menschen wollen Freiräume und ein gewisses Maß an Unabhängigkeit behalten. Deshalb entscheiden sich immer mehr Menschen gegen eine Ehe, zumindest gegen eine lebenslange Ehe. Viele bleiben alleine, leben in leicht lösbaren nichtehelichen Partnerschaften zusammen oder lassen sich scheiden, wenn die hohen Erwartungen an Glück und Liebe nicht mehr erfüllt werden. Als Folge davon sind in den letzten Jahrzehnten die Scheidungszahlen gestiegen, die Kinderzahlen rückläufig und die Heiratsneigung hat abgenommen .

Man kann die veränderte Einstellung gegenüber Ehe, Familie und Partnerschaft als Teil eines grundsätzlichen Werte- und Bewußtseinswandels deuten, der einen nachhaltigen Individualisierungsschub ausgelöst hat. Gemeint ist damit, daß seit den 60er Jahren die sogenannten Pflichtwerte, d. h. die Bereitschaft, sich einem allgemeinen Zweck unterzuordnen, abgenommen und dafür die Selbstentfaltungs- und Selbstverwirklichungswerte zugenommen haben. Der Wertewandel wurde wesentlich durch die Herausbildung des modernen Sozialstaates und der Wohlstandsgesellschaft einerseits und der Ausweitung der Bildung und der schulischen und beruflichen Qualifikationen andererseits ausgelöst.

2. Die Haushaltsstrukturen in Freiburg – Formen des Zusammenlebens

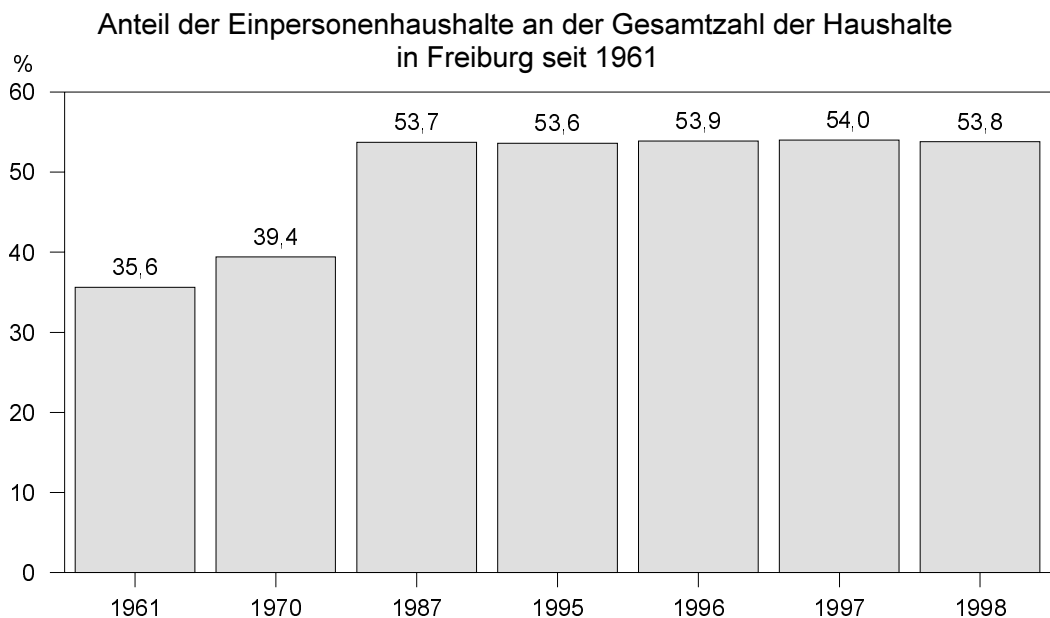
2.1 Singles und Alleinlebende

Sichtbarster Ausdruck der Individualisierung ist die enorme Zunahme der Einpersonenhaushalte, vor allem in den 60er und 70er Jahren. Inzwischen zählen knapp 54 % der Haushalte zu dieser Kategorie. 1961 waren es noch rund 35 %. In den letzten Jahren ist eine gewisse Verfestigung der Haushaltsstrukturen festzustellen.

Haushaltsstrukturen in Freiburg seit 1961¹⁾

Jahr	Haushalte mit ... Personen											
	1		2		3		4		5 und mehr		insg.	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
1961	20 027	35,6	13 440	24,0	10 183	18,2	6 982	12,4	5 469	9,8	56 101	100,0
1970	26 288	39,4	16 040	24,0	10 681	16,0	7 785	11,7	5 903	8,9	66 697	100,0
1987	51 860	53,7	21 832	22,6	11 203	11,6	7 989	8,3	3 689	3,8	96 573	100,0
1995	56 069	53,6	24 669	23,6	11 159	10,7	8 438	8,1	4 335	4,1	104 670	100,0
1996	56 825	53,9	25 049	23,7	11 082	10,5	8 252	7,8	4 293	4,1	105 501	100,0
1997	57 383	54,0	25 399	23,9	11 111	10,4	8 297	7,8	4 148	3,9	106 338	100,0
1998	57 088	53,8	25 470	24,0	11 202	10,6	8 220	7,7	4 180	3,9	106 160	100,0

¹⁾ 1961, 1970, 1987: VZ-Ergebnisse; seit 1995 Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik aus dem Einwohnermelderegister Freiburg



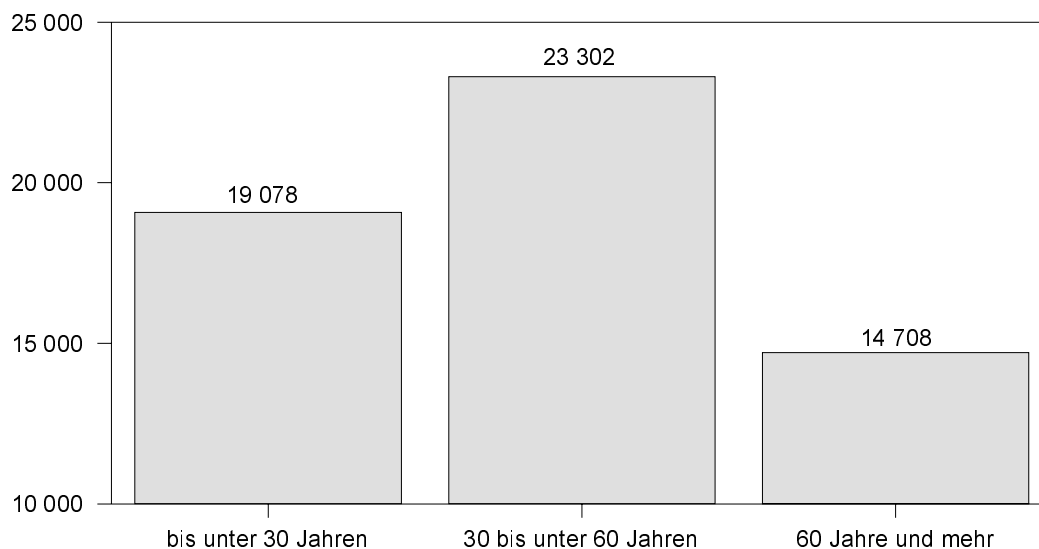
Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

In Freiburg ist der Anteil der alleinlebenden Menschen besonders hoch, weil unter ihnen viele Auszubildende und Studentinnen und Studenten sind. (In Baden-Württemberg beträgt der Anteil der Einpersonenhaushalte rund ein Drittel.¹⁾) Allerdings favorisieren das Alleinleben, die freiwillige Partnerlosigkeit auf Dauer, nur eine Minderheit, bei der Mehrzahl ist es ein meist vorübergehender Status.

Die Motive und Hintergründe, die zum Alleinleben führen, sind vielfältig und variieren sehr stark mit dem Alter der Singles.

¹⁾ I. Cornelius, Th. Schwarz., E. Stutzer: Was ist eine normale Familie? In: Familie heute - ausgewählte Aufsätze zur Situation der Familien in Baden-Württemberg. Stuttgart 1994.

Zahl der Singles-Haushalte nach Altersgruppen in Freiburg 1998



Quelle: Einwohnermelderegister Freiburg

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Obwohl selten gewünscht, ist das klassische Single-Dasein, d. h. die freiwillig gewählte Form des Lebens ohne Partner bzw. Partnerin, bei den 30- bis 60jährigen am häufigsten anzutreffen. Bei den Jüngsten befinden sich die meisten noch in der Ausbildung und unter den Ältesten sind besonders viele Witwer und noch mehr Witwen.

2.2 Starke Verbreitung nichtehelicher Lebensgemeinschaften

Immer mehr Menschen leben in nichtehelichen Lebens- und Wohngemeinschaften zusammen.¹⁾ Als ein wesentlicher Vorzug dieser Lebensform gilt ihre relativ leichte Auflösungsfähigkeit. Es handelt sich deshalb um eine Form des Zusammenlebens, die relativ instabil ist. Nichteheliche Lebensgemeinschaften sind in der Regel kinderlos..

Nichteheliche Lebensgemeinschaften in Freiburg 1998



Quelle: Einwohnermelderegister Freiburg

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

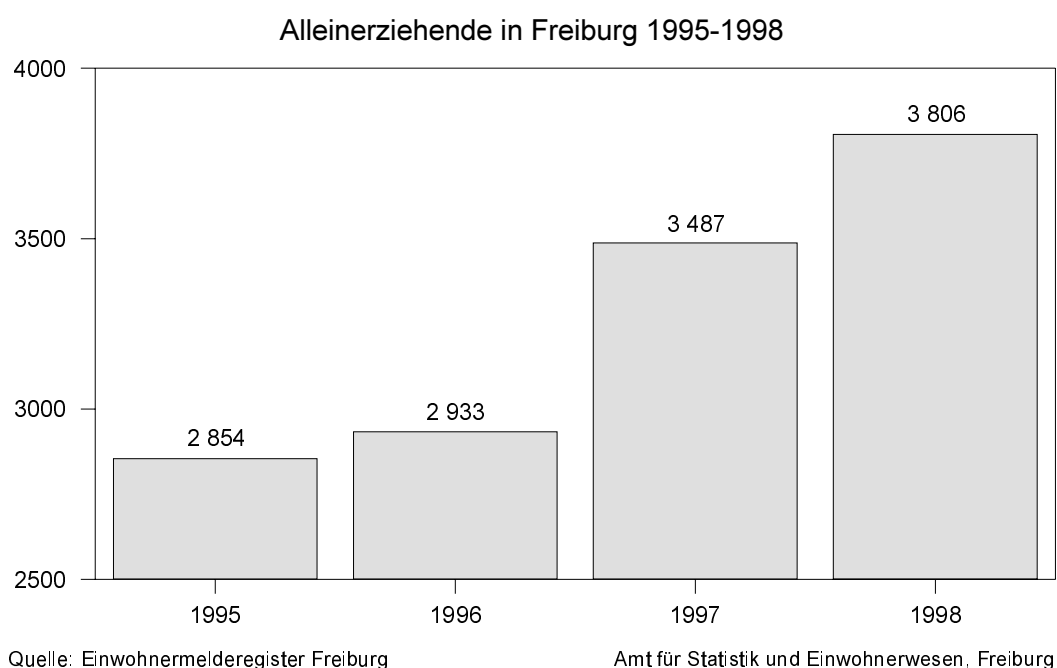
¹⁾ Im alten Bundesgebiet soll sich die Zahl dieser Gemeinschaften von 1972 bis 1993 von 137 000 auf 1,2 Mio. erhöht haben. Hierzu: R. Peuckert: Die Destabilisierung der Familie; in: W. Heitmeyer (Hrsg.): Was treibt die Gesellschaft auseinander?, Frankfurt 1997.

In Freiburg wurden 3 870 nichteheliche Wohn- und Lebensgemeinschaften (nichtverheiratete Paare) gezählt, von denen 752 eines oder mehrere Kinder hatten

2.3 Alleinerziehende (Ein-Eltern-Familien)

In Freiburg leben 1998 3 806 Alleinerziehende (meist Frauen) mit Kind(ern). Man kann sie als Alleinerziehende im engeren Sinne bezeichnen, da sie ohne sonstige erwachsene Person einen Haushalt bilden. Hinzu kommen noch 732 Elternteile, fast ausschließlich Mütter, die mit anderen Erwachsenen (meist den Eltern) zusammenleben.

Als Folge wachsender Instabilität der Institution Ehe hat die Zahl der Alleinerziehenden in Freiburg laufend zugenommen. Die Zahl hat sich zwischen 1995 und 1998 um 952 Haushalte bzw. um rund ein Drittel erhöht.



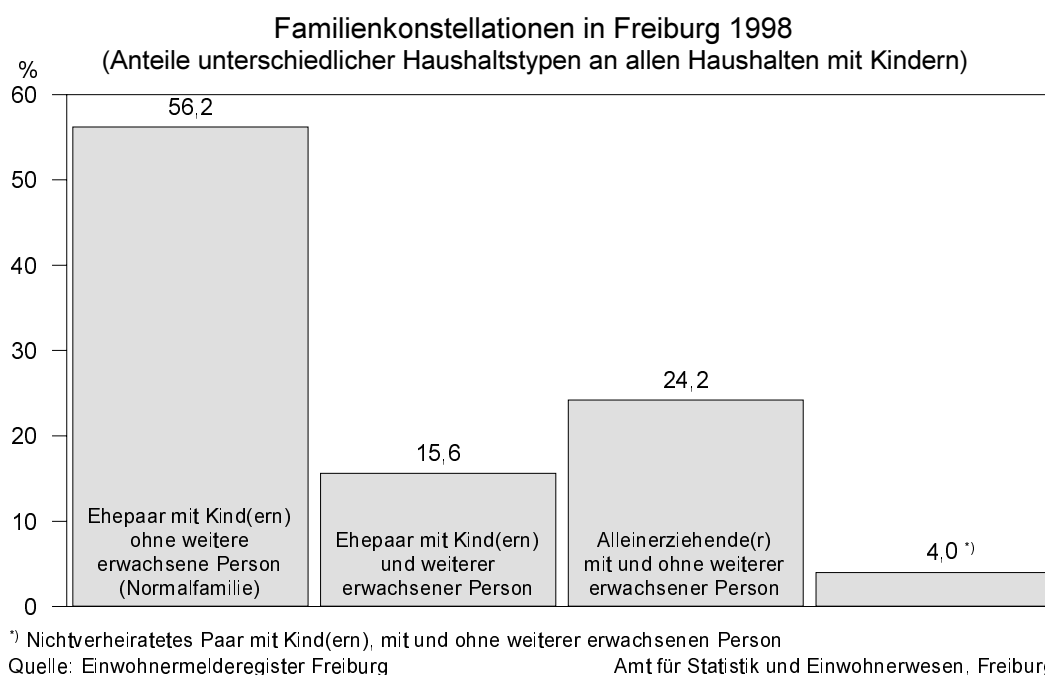
Inzwischen ist jeder fünfte Haushalt mit minderjährigen Kindern (20 %) ein Haushalt von Alleinerziehenden. Nimmt man noch jene Alleinerziehenden hinzu, die mit ihren Kindern bei den Eltern oder anderen Verwandten leben, sind es rund 25 %. Dementsprechend wachsen viele Kinder ohne die zweite elterliche Bezugsperson auf.

Die meisten Alleinerziehenden sind ledig oder geschieden, was eindeutig belegt, daß heute die Entscheidung, die Kinder ohne Vater aufzuziehen, häufig bewußt gefällt wird bzw. viel leichter in Kauf genommen wird als früher.

2.4 Ehepaare mit und ohne Kind(ern)

Die Normalehe (Ehepaar mit Kind(ern)) hat in den letzten 30 bis 40 Jahren spürbar an Attraktivität verloren. Sie wird als zu beengend und verpflichtend empfunden und steht so dem gewachsenen Bedürfnis nach Autonomie und Selbstverwirklichung entgegen. Insbesondere Frauen sehen sich durch Ehe und Mutterschaft in ihren Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt.

In Freiburg gibt es 33 667 Ehepaar-Haushalte, davon 13 503 Ehepaare mit Kindern. Beschränkt man sich auf die klassische, sogenannte Normalfamilie (Ehepaar und Kind), so zählen zu dieser Kategorie 10 565 Haushalte, das sind genau 10 % aller Haushalte und 56,2 % aller Haushalte mit minderjährigen Kindern (Zahl der Haushalte mit Kindern = 18 793).



3. Familienphasen

Familien kann man nicht nur nach dem Ehestand unterscheiden, sondern auch nach deren Zugehörigkeit zu den einzelnen Familienphasen. Dabei wird differenziert zwischen Familiengründung bzw. Expansion, Konsolidierung bzw. Stagnation und schließlich der Schrumpfung. Entscheidend für die Zuordnung ist aufgrund der Datenlage das Alter der Kinder.

Schematisch läßt sich die Zuordnung folgendermaßen darstellen:

Familienphase	Alter der Kinder (in Jahren)	weitere Bedingung
Expansion	jüngstes Kind ist unter 6 Jahren	
Konsolidierung	jüngstes Kind ist 6 bis unter 18 Jahren	ledig
Schrumpfung	jüngste Person ist 18 bis unter 30 Jahren	<ul style="list-style-type: none"> • lebt ohne Ehepartner • mindestens 16 Jahre ältere Person lebt mit im Haushalt

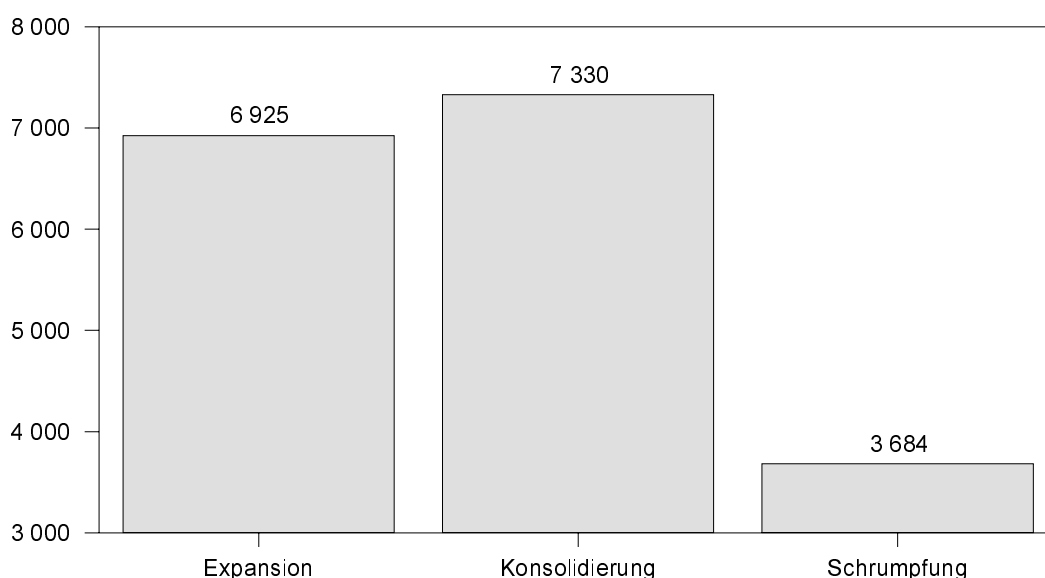
Das Konzept der Familienphasen oder der Familienzyklen hat insofern große Bedeutung, als man damit Familien zu Gruppen zusammenfassen kann, die in ihrer Lebenslage, der finanziellen Situation und den Bedürfnissen und Ansprüchen an die Infrastruktur, den Wohnungsmarkt und den Arbeitsmarkt ähnlich sind.

Die erste Phase – Expansion – ist geprägt durch die Geburt eines oder mehrerer Kinder. Die Kinder sind klein und noch im Vorschulalter. Die Frau kann in der Regel für einige Zeit nicht arbeiten. Viele Frauen fühlen sich gegenüber ihren Kindern in der Pflicht, zumindest in dieser Phase zu Hause zu sein. Da ein Erwerbseinkommen wegfällt und durch die Familienvergrößerung auch häufig eine größere Wohnung gebraucht wird, entstehen oft finanzielle Probleme. Die bevorzugte Wohnlage für junge Familien sind meist Mietwohnungen am Stadtrand. In dieser Phase ist ein hoher Bedarf an Betreuungseinrichtungen für Kinder, an gefahrlosen Spielmöglichkeiten und nicht zuletzt an Möglichkeiten der Teilzeitbeschäftigung vorhanden.

In der zweiten Phase – Konsolidierung – wächst die Familie nicht weiter. Das Kind bzw. die Kinder sind im schulpflichtigen Alter. Die finanzielle Situation wird deshalb meist besser als in der Expansionsphase sein, weil einerseits der alleinverdienende Elternteil in seiner Erwerbskarriere weiter fortgeschritten ist und andererseits viele Frauen bereits zumindest als Teilzeitbeschäftigte wieder in das Erwerbsleben zurückgekehrt sein werden. Auch die Wohnsituation dürfte sich stabilisiert haben.

Die dritte Phase – Schrumpfung – ist im allgemeinen charakterisiert durch die Verkleinerung der Haushalte. Meist haben die ersten Kinder das Elternhaus verlassen. Die Einkommenslage dürfte in dieser Phase im Durchschnitt günstiger sein, da einerseits häufig wieder zwei Verdiener zum Haushaltseinkommen beitragen und andererseits die Karriere der Erwerbstätigen weiter fortgeschritten ist. Gleichzeitig ist jedoch mit höheren Aufwendungen für die Kinder, insbesondere für solche in der Ausbildung, zu rechnen. Im Wohnbereich sind in der Regel keine Veränderungen zu erwarten. Somit ist im Hinblick auf familienphasenspezifische ökonomische und soziale Rahmenbedingungen eine Konsolidierung eingetreten.

Zahl der Haushalte (Familien) in den einzelnen Familienphasen in Freiburg 1998



Quelle: Einwohnermelderegister Freiburg

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg